

**Erfahrungsbericht der Teilnahme an der  
95. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie e.V.  
in Leipzig  
vom 16. Juni bis 19. Juni 2011**



Am Mittwoch ging es gegen Mittag nach zwei ersten Wochen Lernen für das Staatsexamen im Oktober 2011 einmal quer durch Deutschland nach Leipzig. Gemeinsam mit Rebekka Schneider-Kramann, Assistenzärztin in der Pathologie in Aachen und auch Betreuerin meiner experimentellen Doktorarbeit und einer Biologin aus unserer Arbeitsgruppe führen wir zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (DGP). Bei diesem jährlich stattfindenden Kongress kommen viele Leiter und Mitarbeiter fast aller pathologischen Institute, sowie zahlreiche biologische Wissenschaftler aus Deutschland zum Austausch zusammen. An den vier Kongresstagen wurden jeden Tag zu verschiedenen Forschungsthemen der Pathologie Poster präsentiert und täglich Vorträge gehalten. Die meisten Beiträge betrafen dieses Jahr das Hauptthema des Kongresses: Vorläuferläsionen von Krebserkrankungen.

Nach knapp sechs Stunden Anreise und abendlicher Ankunft in Leipzig nutzen wir gemeinsam die sommerlichen Temperaturen von 28°C für ein erstes Kennenlernen der historischen Altstadt. Da am nächsten Tag schon mein Vortrag auf dem Programm stand, nutze ich den Rest des Abends um noch einmal zu üben und um mich auf potentielle Fragen aus dem Auditorium vorzubereiten.

95. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie e.V.		Donnerstag, 16. Juni 2011
– Fortsetzung –		
<b>Vorträge</b>		
<b>Dermatopathologie</b>		
13:50 – 14:00	Do-064	S. SCHMITT <sup>1</sup> , K. WESTPHAL <sup>2</sup> , K. SAFFERLING <sup>2</sup> , M. HRABOWSKI <sup>3</sup> , K. RIEDEL <sup>4</sup> , G. GERMANN <sup>5</sup> , N. GRABE <sup>2</sup> , P. SCHIRMACHER <sup>2</sup> , K. BREUHANN <sup>1</sup> <sup>1</sup> Institut für Pathologie, Universitätsklinikum Heidelberg <sup>2</sup> Universitätsklinikum Heidelberg <sup>3</sup> Traumazentrum Ludwigshafen, Universität Heidelberg <sup>4</sup> Universität Heidelberg <sup>5</sup> BG-Trauma Center, Ludwigshafen, Universität Heidelberg <b>Wachstumsfaktor-abhängige Netzwerke in der kutanen Wundheilung und Karzinogenese</b>
14:00 – 14:10	Do-065	J. SCHMIDT <sup>1</sup> , A.-K. BOSSERHOFF <sup>1</sup> <sup>1</sup> Pathologie, Universität Regensburg <b>Die Rolle des Keratinozytenwachstumsfaktors (KGF) im Keloid und Sklerodermie</b>
14:10 – 14:20	Do-066	J. ANRATHS <sup>1</sup> , S. NEUB <sup>2</sup> , R. KNÜCHEL <sup>1</sup> , R.K. SCHNEIDER <sup>1</sup> <sup>1</sup> Institut für Pathologie, RWTH Aachen <sup>2</sup> RWTH Aachen <b>Mesenchymale Stammzellen für das Tissue Engineering der Dermis</b>
14:20 – 14:30	Do-067	A. AGAIMY <sup>1</sup> , A. HARTMANN <sup>2</sup> , T. MENTZEL <sup>3</sup> <sup>1</sup> Pathologisches Institut, Universitätsklinikum Erlangen <sup>2</sup> Universitätsklinikum Erlangen <sup>3</sup> Dermatopathologie Bodensee, Friedrichshafen <b>Hoch differenziertes spindelzelliges Liposarkom/spindelzelliger atypischer lipomatöser Tumor der Hals-Kopf-Region exprimieren den Androgenrezeptor: Ein weiteres Argument für ihre Verwandtschaft mit dem Spindelzell-Lipom?</b>

Der erste Kongresstag begann mit Vorträgen spezieller Arbeitsgruppen der pathologischen Institute, die sich auf ein bestimmtes Forschungsthema wie zum Beispiel Hämopathologie, Gastroenterologische Pathologie oder Dermatopathologie spezialisiert haben. Vortragsort waren die Tagungsräume des Hotels „The Westin“ in Leipzig, welche Platz für ein Auditorium bis zu 200 Personen boten. Für jeden Vortrag gab es eine zeitliche Vorgabe: maximal acht Minuten Vortragszeit und zwei Minuten

für Fragen und Diskussion. Für die Einhaltung der Zeiten und Ankündigung der nächsten Vorträge war jeweils ein Vorsitzender zuständig, der durch das Programm führte. Aus der Dermatopathologie, speziell dem Tissue Engineering der Haut, stammte auch mein Beitrag,

sodass ich gegen Mittag des ersten Kongresstages meinen Vortrag zum Thema meiner Doktorarbeit „Mesenchymale Stammzellen für das Tissue Engineering der Dermis“, halten durfte. Als sechster Vortrag dieser Kategorie war es dann soweit: Frau Professor Moll aus Hamburg kündigte mich als Vorsitzende an und übergab mir das Wort. Trotz starker Nervosität kam ich ganz zum Stolz meiner Betreuerin sowie der im Auditorium sitzenden Frau Professor Knüchel-Clarke aus Aachen einwandfrei durch meinen Vortrag. Da zum Anfang der Vortragsrunde einige Referenten sich nicht an die Zeitvorgaben gehalten hatten, durften trotz korrekter Dauer meines Vortrages keine Fragen aus dem Auditorium gestellt werden. Nach einigen weiteren Vorträgen hielt ich mich somit für Fragen nach Ende der Beitragsreihe bereit. Glücklicherweise konnte ich diese gut beantworten, und wurde von Herrn Professor Meister aus München für meine gelungene Doktorarbeit gelobt. Am Abend des ersten Tages stand dann die Begrüßungsveranstaltung der DGP auf dem Plan, und ich konnte mich endlich nach der ganzen Aufregung um meinen ersten wissenschaftlichen Beitrag auf einem Kongress entspannen.

Der Freitag startete dann mit den ersten Themen zu Vorläuferläsionen von Krebserkrankungen und einer offenen Diskussionsrunde für junge Pathologen und Studenten, die ich besonders spannend fand, da unter anderem Probleme in der Ausbildung auf dem Plan standen. Die Mittagspause des zweiten Kongresstages konnten wir dann für die Besichtigung einiger historischer Ecken von Leipzig nutzen, so stellte ich überrascht am Grab von Johann Sebastian Bach fest, dass dieser laut Informationsblatt an Diabetes mellitus Typ II verstorben war.

Die kommenden zwei Tage des Wochenendes standen neben dem Hauptthema des Kongresses besonders für Themen aus der Molekularpathologie. An beiden Tagen konnte ich mir auch noch weitere Vorträge von Kolleginnen und Kollegen meiner Arbeitsgruppe aus Aachen anhören. Das Wochenende konnten wir bei weiterhin sommerlichem Wetter zwischendurch immer wieder nutzen, um unter anderem „Auerbachs Keller“ aus dem Werk „Faust“, sowie das Goethe-Denkmal zu besichtigen.

Am Sonntag nach der letzten Vortragsreihe zum interessanten Thema „Obduktion“ und neuer computertomographischer Strategien zur klinischen Autopsie („Virtopsie“) ging es dann mit vielen neuen Erfahrungen wieder auf die Heimreise nach Aachen.